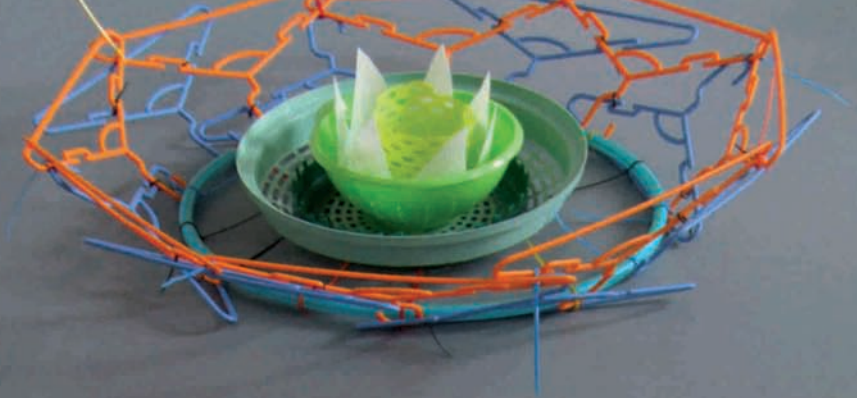
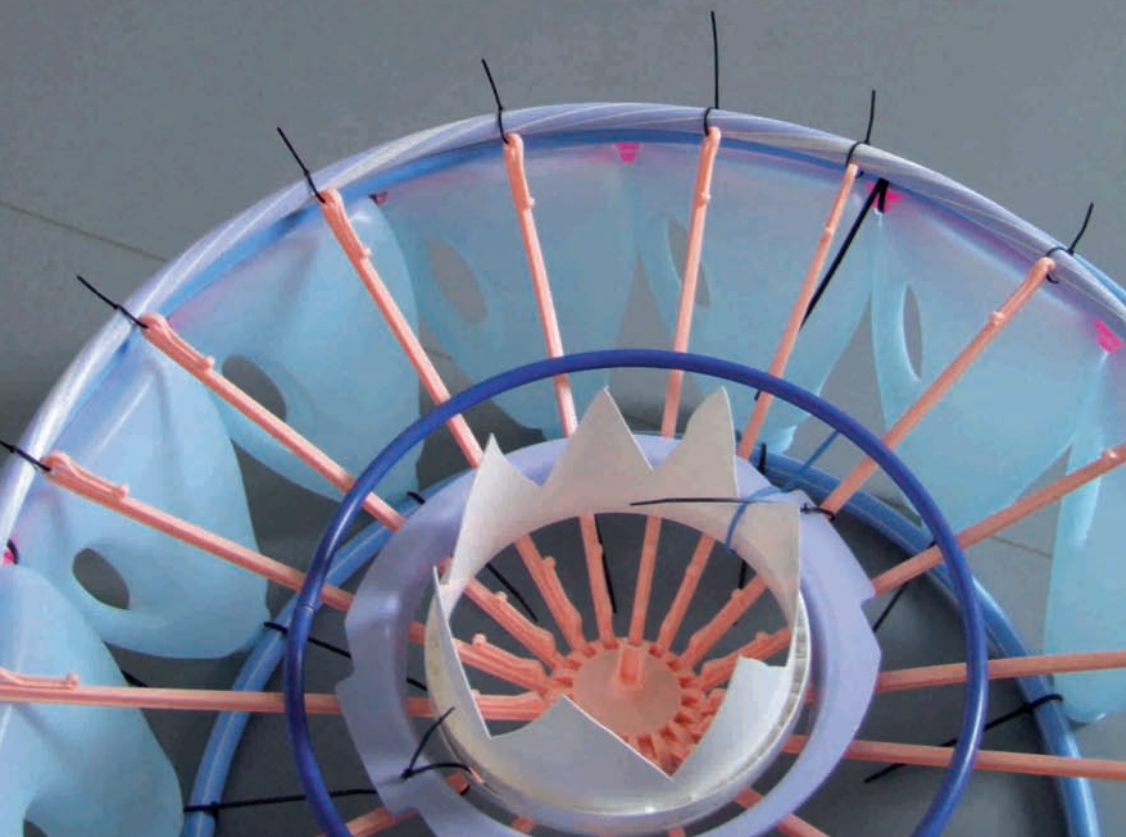




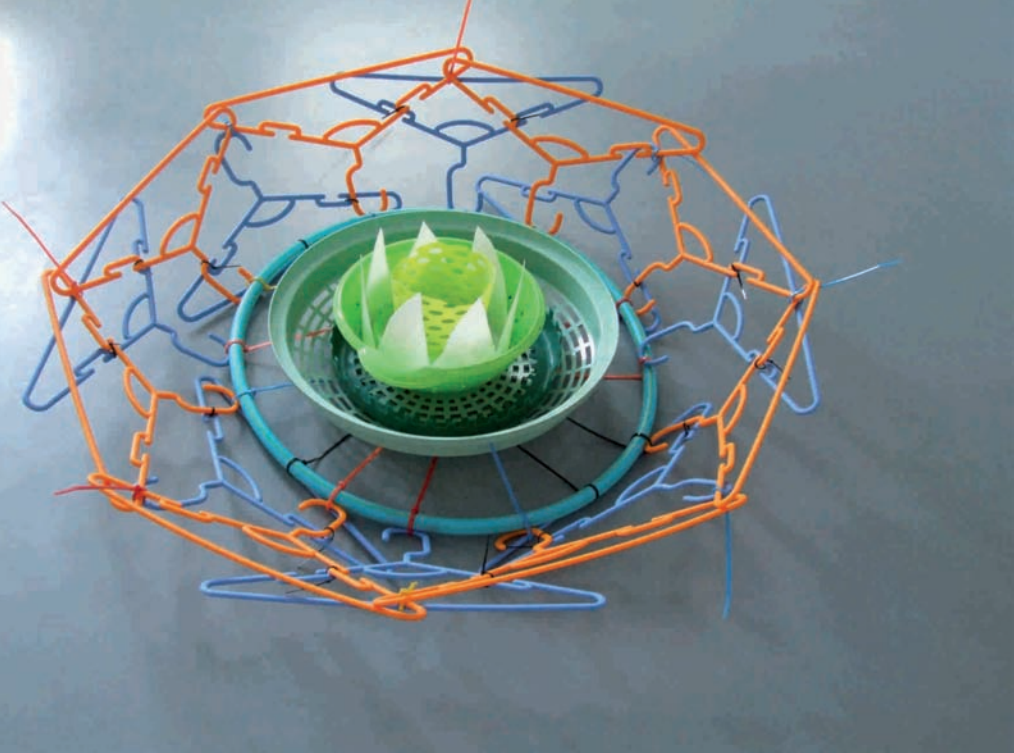
Heide Weidele Lüster und Seerosen



Heide Weidele Lüster und Seerosen







Erich Franz Tänze des Sehens

Leuchtende, grelle, auffällige Farben: „dürfen“ Skulpturen so „bunt“ sein? Die Künstlerin betont, dass sie eines nicht möchte: angemalte Skulpturen. Sie sollen durch und durch aus Farbe bestehen. Denkt man einen Moment nach, so wäre das tatsächlich etwas völlig anderes: Farbe, aufgetragen auf Holz oder Metall. Heide Weideles Skulpturen bestehen durch und durch aus farbigem Material, aus reiner Farbe.

Diese deutlichen Farben und diese klaren, prägnanten Formen sind der Hauptgrund, warum Heide Weidele Plastikteile verwendet. Das hat nichts Collageartiges – es herrscht keine Abfall-Ästhetik oder Pop-Art-Lautheit. Ihre Skulpturen bestehen nämlich nicht insgesamt aus farbiger Materie, sondern vielmehr und überwiegend aus Luft, aus Zwischenraum. In diesem offenen Raum werden die starken Farben und deutlichen Formen dann zu Leitmotiven fürs Auge: die

Linien der Schläuche gruppieren sich, die Kreise der Hula-Hoop-Reifen überschneiden sich, überbrücken Abstände, führen das Auge weiter, drängen sich und dehnen sich aus und greifen in den umgebenden Raum ein. Diese Skulpturen haben keine Grenzen, sondern öffnen sich und verbinden sich sogar mit den weiteren Skulpturen der Ausstellung zu einem einzigen Kunstwerk. Man könnte von einem „Zeichnen im Raum“ sprechen oder auch an musikalische Linien und Entwicklungen denken. Das Leichte, Rhythmische, Tänzerische wird zum optischen „Material“. Die Wände, die Fenster, das Licht nehmen unausweichlich an diesen Ausweitungen teil.

In diesen unüberschaubaren Sukzessionen dienen die leuchtenden Farben als optische Anknüpfungspunkte. Farben wirken noch unmittelbarer und unbewusster auf die Wahrnehmung als Formen: sie erzeugen Gefühle des Zusammenstimmens, der beißenden Schärfe, der harmonischen Sanftheit, ohne dass man sich der Gründe dafür bewusst wird. Zu Recht betont Heide Weidele, dass ihre Skulpturen nicht „bunt“ sind, nicht wahllos vielfarbig. In dem großen Lüster der Ausstellung vermischt sich das Weiß optisch mit dem Gelb, von dem es zu Orange und Rot weitergeht. Einige grüne Akzente verstärken das Rot und reichen ein wenig in den kühlen Bereich des Spektrums. Sie enthalten als Mischungsanteil das Blau, das als reine Farbe in diesem Werkbereich

nicht vorkommt. Es entsteht ein flimmernder Farb-Klang, keine divergierende Buntheit. In dem Lüster bildet der große weiße Reifen oben die ruhige Grundform für die Unruhe der weißen, geschlängelt herabhängenden Linien, die sich mit den kurzen Leuchtstoffröhren und dem Weiß der Wände und der Decke in den Raum integrieren. Sie beziehen ihn auf sich und versetzen ihn insgesamt in Bewegung. Weiter hinten im Raum folgen liegende „Seerosen“, bestehend aus halbtransparenten Kunststoff-Fladen, umfasst von meist gelben Reifen. Sie bringen den flachen Boden, die weiche Bewegung, die gedämpften Übergänge und ein schwereres Rot bis hin zum Purpur (also mit Blauanteilen) in die Abfolge ein.

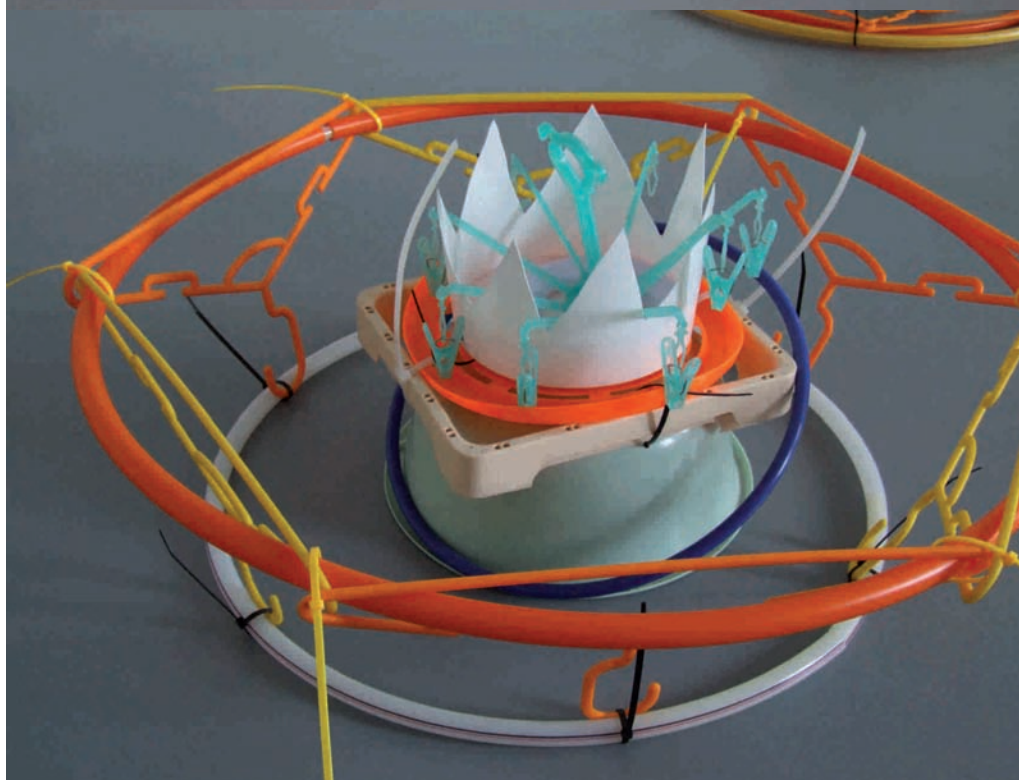
An dem kleineren Lüster hinten im länglichen Raum treffen sich Grün und Rot wieder, und die Kreise versammeln sich, umziehen ein Inneres und orientieren sich an einer senkrechten Achse.

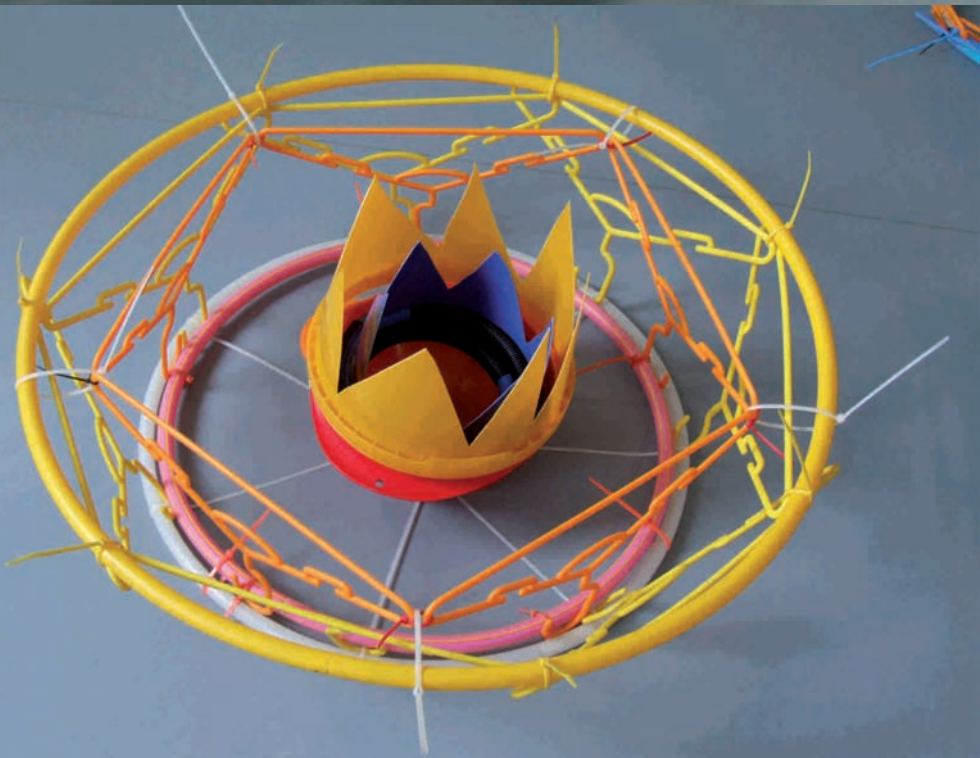
Diese zentralisierte Anordnung wiederholt sich dann vielfach im abschließenden Raum mit den „Seerosen“, in den man von oben hineinblickt. Hier liegen runde Einheiten gestreut auf dem Boden. Jede von ihnen tieft sich von außen zur Mitte hin ein und richten sich dort zu einer Krone mit Spitzen auf. Die Farben changieren vom Grün zum Hellgrün und Hellblau, vom Rot zum

Rosa und vom Orange zum Gelb (hier zum Blau kontrastiert) und reichen teilweise wieder bis zum Weiß. Mit einem leicht eingefärbten Neonlicht an der Decke strahlt der Raum in diese Farbigkeit hinein, und umgekehrt reicht diese Farbigkeit von unten her hinauf zum Licht. Die „Seerosen“ erfüllen von ihrer horizontalen Ausbreitung ausgehend über das „Aufblühen“ an ihren Mittelachsen nach oben hin tatsächlich den ganzen Raum.

In jedem einzelnen Werk verbinden sich markante farbige Linien und Teileinheiten zu optischen Verflechtungen mit einem eigenen Rhythmus. Es könnte also auch für sich stehen. Aber die Werke verflechten sich auch über den Raum hinweg zu offenen Strukturen, die wie musikalische Stimmen oder wie tänzerische Bewegungen immer neue Zusammenhänge entstehen lassen, die der Betrachter im innerlichen Nachvollzug dieser optischen Anklänge erlebt. Er steht den Werken nicht gegenüber, sondern befindet sich mit ihnen in einem Raum, gegen den sich die Skulpturen nicht abgrenzen, der deutlich durch sie hindurchfließt und den sie vom Boden bis zu den Wänden und zu den Lichtquellen – und wieder zurück – optisch integrieren.

Die Relationen aus Formen und Farben wirken spielerisch und leicht, sie befolgen kein strenges System, aber sie sind auch nicht unbestimmt oder unentschlossen. Heide Weideles Werke entwickeln





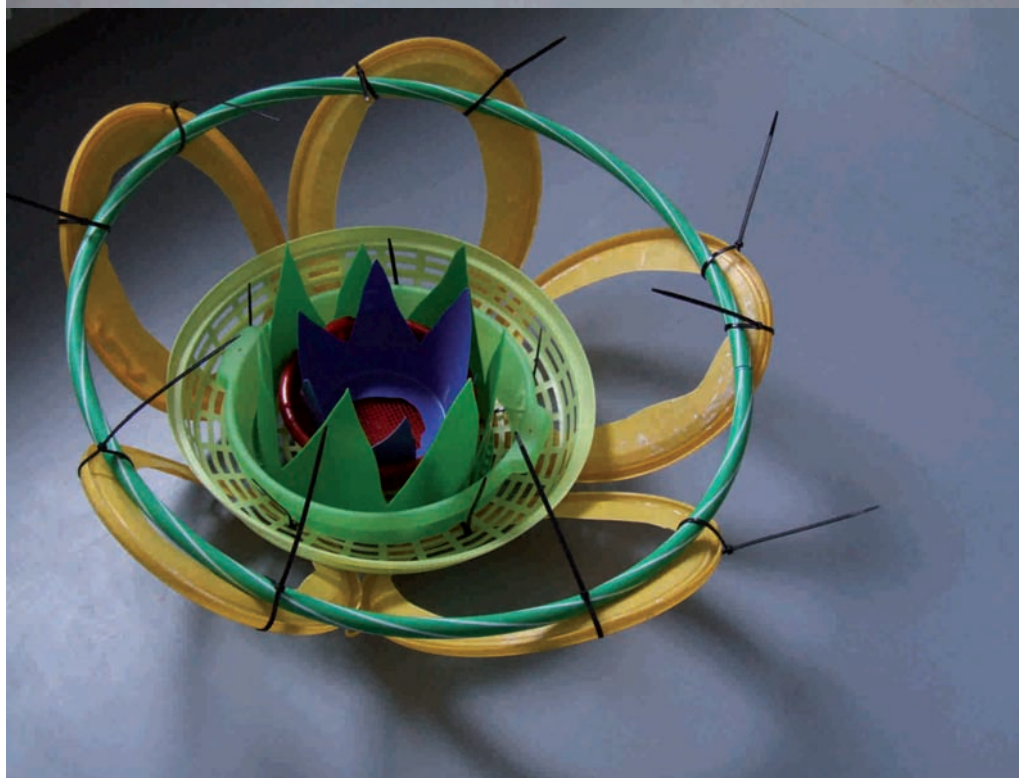
eine andere Art schlüssiger Konsequenz, nicht gesetzmäßig vorbestimmt, sondern beweglich, Anregungen und Anspielungen aufgreifend, sich verzweigend, umspielend, assoziativ, leichthin weiterführend. Die Farben und Formen sind einfach und markant, sie prägen sich dem Blick ein, aber die Bezüge und Strukturen sind unüberschaubar. Man entdeckt beim Wandern des Blicks immer neue Entsprechungen und Anspielungen. Man wandert nicht nur mit dem Blick, sondern man verfolgt Reihungen, wird überrascht, man springt mit dem Blick, kreiselt, gleitet horizontal, nach oben und unten. Man wird nicht belehrt, man strengt sich beim Sehen nicht an – man „spürt“ eher die Konsequenzen und unverhofften Ereignisse, die sich innerhalb des lockeren und offenen Ensembles ereignen.

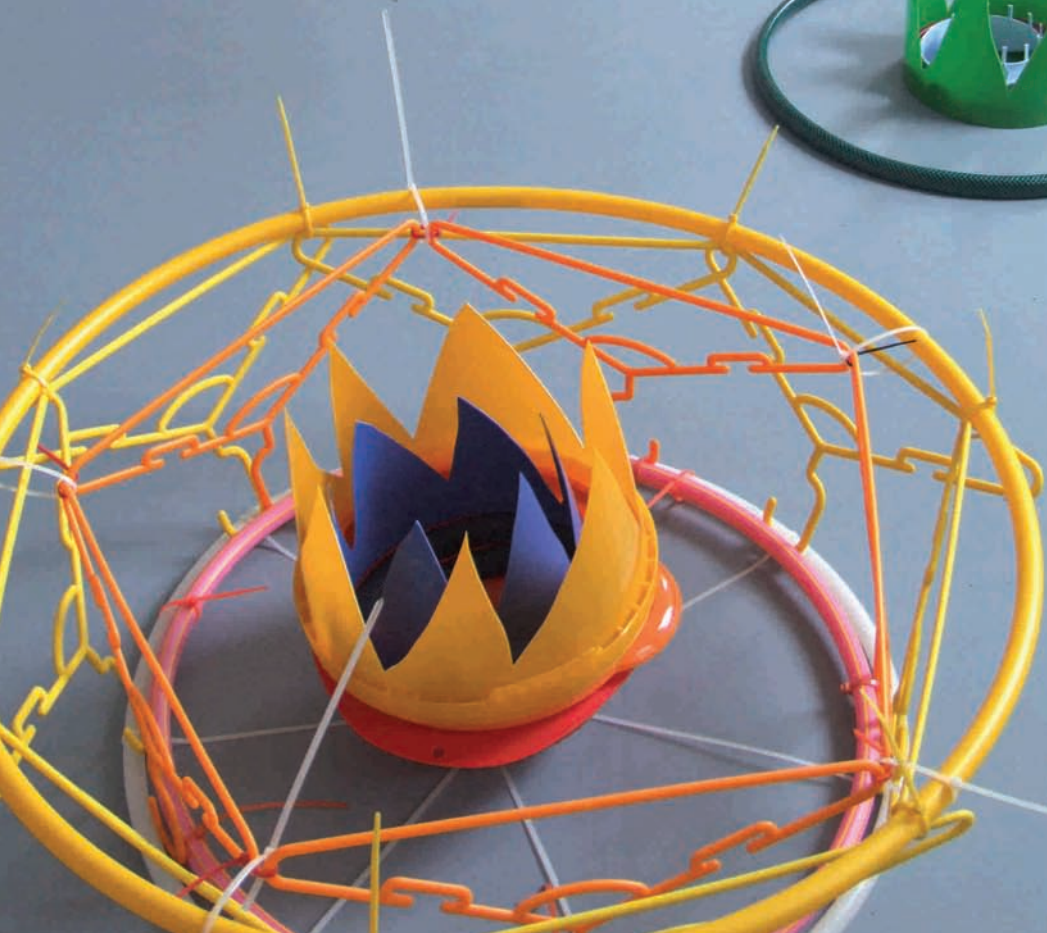
In dieses optische und räumliche Spiel dringen dann auch die wieder erkennbaren Herkünfte der Farblinien und Farbkörper mit ein, das Hula-Hoop-Spiel, die Flaschen für Reinigungsmittel, die Farbeimerdeckel. Sie bleiben nicht, was sie einmal waren, es sind keine Ready-mades, sie sind auch nicht zufällig gefunden oder als Recycling verwendet, sondern sie wurden sehr bewusst als Formen und Farben ausgesucht und eingefügt. Aber natürlich dringen auch diese Assoziationen und Erinnerungen in das Geflecht der optischen Verknüpfungen ein und aktivieren es.

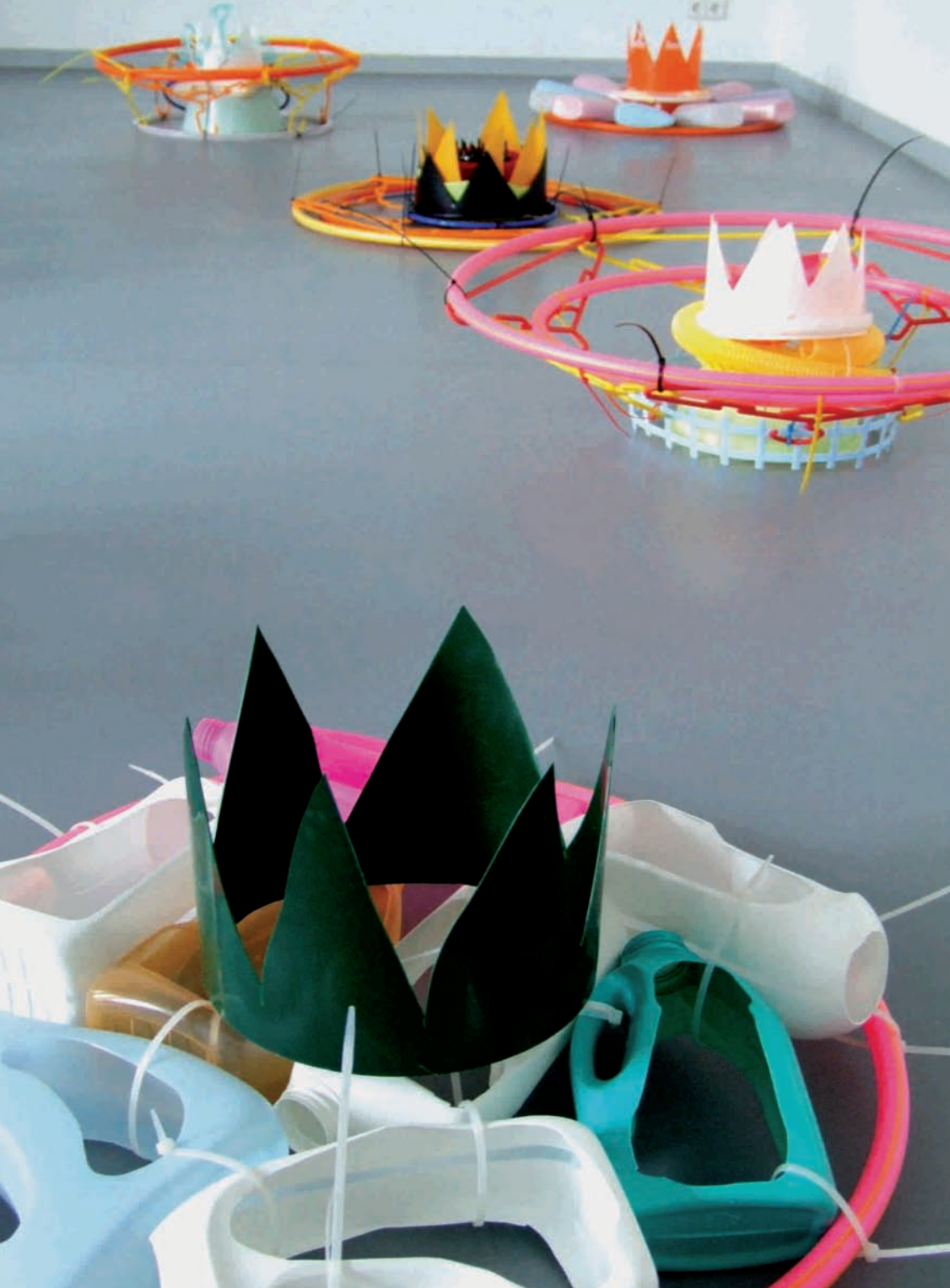
Skulptur ist hier nicht ein Block, nicht ein Volumen oder eine unterteilte Einheit, sondern sie erweist sich als ein gleichwertiges, konsequentes Spiel, das sowohl im Zerlegen der Einheit besteht wie auch im Verbinden der Teile. Von ferne könnte man sich an Skulpturen erinnern, die aus der Durchführung eines Plans (Richard Long, Sol LeWitt) oder dem Zusammenfügen von selbständigen Einheiten (Carl Andre) bestehen. Aber das Denken von Heide Weidele entwickelt sich völlig anders, nicht nach einem im Voraus bestimmten Konzept, sondern wachsend, sich verzweigend, neugierig, sogar Unvorhergesehenes einbeziehend, Gegebenheiten aufnehmend, sich anpassend, aber auch eigenwillig, eigensinnig, sich aus sich selbst heraus verstärkend, verdeutlichend, bereichernd.

Heide Weideles Skulpturen bestehen nicht aus Zuständen – weder der Formen noch des Denkens –, sondern aus unfixierbaren und unabschließbaren Bewegungen

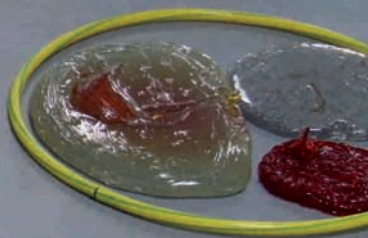
- der Bezüge aus Formen und Farben,
- des tänzerischen Sehens,
- des leichten und freien Denkens.



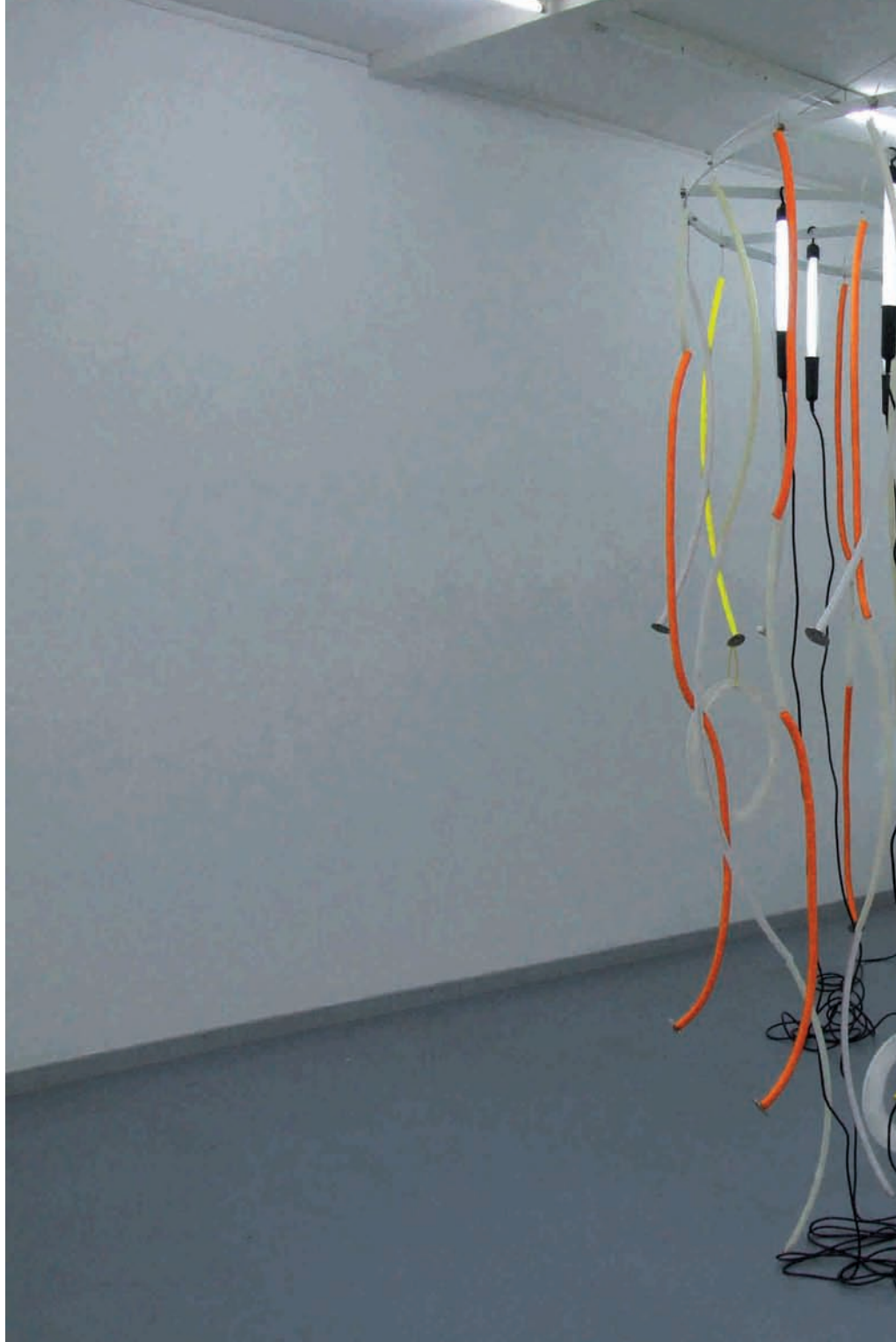


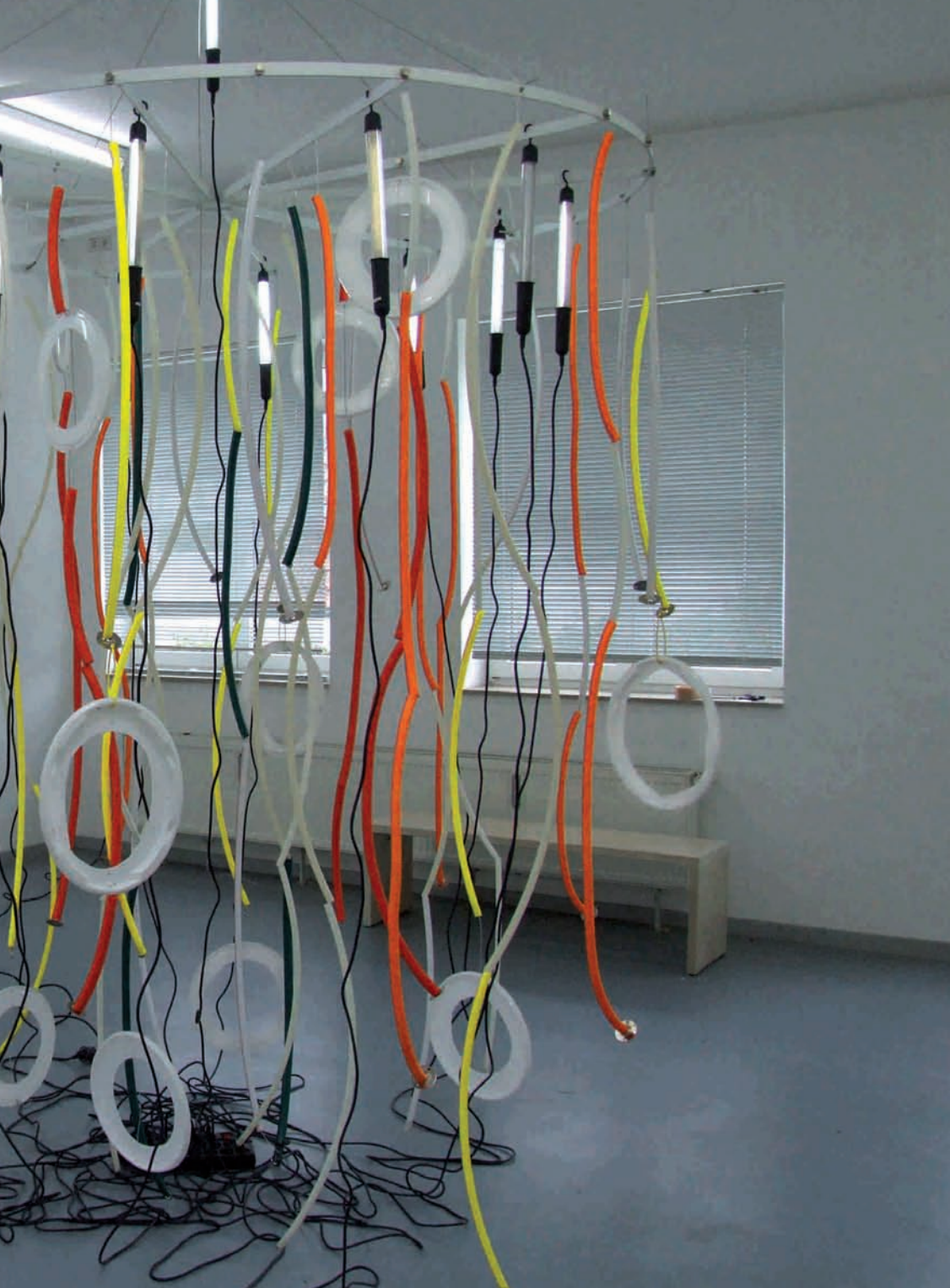












Heide Weidele

1944 geboren, lebt seit 1971 in Frankfurt/M.

1961 – 1974 Buchhändlerin

1974 – 1981 Hochschule für Gestaltung, Offenbach/M.

1979 – 1982 Staatliche Hochschule für Bildende Künste - Städelschule - Frankfurt/M.

seit 1989 verschiedene Lehraufträge

1995 u. 1996 Gastprofessur Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Einzelausstellungen / Auswahl

2010 „Lüster und Seerosen“, Kunstverein, Lippstadt (Katalog)

2009 „Blütenzimmer“ bei M. Wilhelm, Steinheim (Katalog)

2008 „Pavillon der Blüten und anderer Falschheiten“, Zentrum für gesellschaftliche Verantwortung, Mainz (Katalog)

„Pseudo-Lüster“, Galerie Arte Giani, Frankfurt/M.

2007 „Pur Pur“, Heide Weidele, Plastik und Jan Kolata, Malerei

Marburger Kunstverein (Katalog)

2006 „Lustres illuminés“, Installation in der Barrage Vauban, Straßburg und Artist in Residence, Straßburg (Katalog)

2005 „Trivialgewächse“, Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt/M. (Katalog)

„Ding und Unding“, Galerie Arte Giani, Frankfurt/M. (Katalog)

„Das Schachtelhalm-Prinzip - Arbeiten aus zwanzig Jahren“, Goldhalle des Hessischen Rundfunks, Frankfurt/M., Marielies Hess-Stiftung (Katalog)

2002 „Hybriden“, Galerie König, Hanau

2001 „Fotografie“ (mit Emmanuel Raab), Galerie Arte Giani, Frankfurt/M.

„Worte und Schnitte“ (mit Klaus Schneider), Bundesministerium für Arbeit und Sozialforschung, Kleisthaus, Berlin

„Transparenz und Schöner Schein“ (mit Birgit Fischötter), Galerie Gehrke, Hamburg

1999 „Knospe / Blüte / Frucht“, Galerie König, Hanau (Katalog)

„Blüten und andere Falschheiten 2“, Kunstverein Siegen

1997 „Blüten und andere Falschheiten 1“, Galerie Arte Giani, Frankfurt/M.

„Die Wiederholung“, Forum im Dominikanerkloster, Frankfurt/M.

1996 „Plastikobjekte und Synthetische Fotos“, Galerie F, Bad Nauheim

1995 „Spielstand: Schwarz/Weiss“, Rathaus, Rüsselsheim

1994 „plusplusdividiertdurch“, Galerie im Heppächer, Esslingen

1991 „Studien zur Chaosforschung“, Kunstverein Friedberg

1990 Chelouche Gallery, Tel Aviv

1989 Galerie Hirschmann, Frankfurt/M. (Katalog)

1988 „Dreiviertelfertig - Arbeiten aus Pappe“, Kunstverein Gifhorn



Ausstellungsbeteiligungen / Auswahl

- 2010** „Blickwechsel“, Kultursekretariat NRW (Katalog) mit der Arbeit vis-à-vis in Lippstadt
„Garten“, Wiesbadener Kunstsommer im Nerotal, Kulturamt Wiesbaden (Katalog)
- 2009** „GLOBAL-BOTANIK“ bei „Die blühende Fantasie“, Kunstverein KISS, Untergröningen (Katalog)
ORTUNG VI Schwabach
„Von Anfang an“, Galerie Arte Giani, Frankfurt/M.
„Orakelpflanzen“, Galerie Heinz Bossert, Köln
- 2008** „Impfstoffe/ Vaccinations“, Home abroad, Frankfurt/M.
- 2007** „Gabriele Münter Preis 2007“ Martin Gropius-Bau, Berlin und Frauenmuseum Bonn
- 2004** „Auslöser/Fotografie in Skulptur und Installation“ Kunstverein Siegen im Museum für Gegenwartskunst Siegen (Katalog)
Heide Weidele - Matthias Bieler, Produzentengalerie, Offenburg
- 2003** „Flüchtige Verfestigung“, Hessischer Rundfunk Frankfurt/M., Marielies Hess-Stiftung (Katalog)
- 2002** „Salto naturale“, Kunst im Schloss Untergröningen (Katalog)
- 2001** „Blick/wechsel/blick - Fotografie als Material“, Neuer Kunstverein Aschaffenburg und Kunstfabrik Groß Gerau (Katalog)
- 2000** „Artists in Residence“, Kunstverein Visp/Schweiz (Katalog)
- 1997** „Auf die Straße gesetzt / Kunst im Bauwagen“, Neuer Kunstverein Aschaffenburg
- 1993** „worum geht's“, Roemer - Museum, Hildesheim (Katalog)
„apent hav - meer offen“, Kunsthaus Kreuzberg, Berlin
- 1992** „meer offen - apent hav“, Militärhistorisches Museum, Dresden
- 1991** „apent hav - meer offen“, Museum für Zeitgenössische Kunst, Oslo (Katalog)
- 1990** „Oktagon 2“, Museum Wiesbaden (Katalog)
- 1989** „Nach neuen Meeren“, Galerie im Heppächer, Esslingen (Katalog)
- 1987** „Die Beschaffenheit des Augenblicks“, Roemer-Museum, Hildesheim (Katalog)
- 1986** „bootanic“, Kunsthalle Wilhelmshaven
- 1983** „Neue Kunst aus Frankfurt“, Kunstverein Frankfurt/M. (Katalog)

Diese Publikation erscheint aus Anlass der Ausstellung
Heide Weidele LÜSTER UND SEEROSSEN
im Kunstverein Lippstadt
vom 19. September bis 7. November 2010

© 2010 Kunstverein Lippstadt, Heide Weidele, Erich Franz
Herausgeber: Kunstverein Lippstadt
Konzeption und Fotos: Heide Weidele, Frankfurt/M.
Layout: Ilse Dreher, Dreieich
Koordination: Michael Wilke, Michaela Franz

ISBN 978-3-9811496-6-1

